

Christin Osterwalder Maier, 1943-2008

Autor(en): **Schwarz, Peter-A.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss
Archaeology**

Band (Jahr): **92 (2009)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CHRISTIN OSTERWALDER MAIER, 1943–2008

Am Palmsonntag 2008 verstarb unerwartet in ihrem 65. Lebensjahr Christin Osterwalder Maier, die frühere Zentralsekretärin der Gesellschaft Archäologie Schweiz, damals noch Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (SGUF). Die Verstorbene wurde am 31. Oktober 1943 in Zürich geboren. Dort und in Zürich-Wollishofen verbrachte sie mit ihrer Schwester Barblin auch ihre Jugend- und Schulzeit.

Nach der Matura (Typus B) immatrikulierte sich Christin Osterwalder an der Universität Wien, wo sie sich im Wintersemester 1962/63 vornehmlich der Ethnologie und der Kunstgeschichte widmete. Nach ihrer Rückkehr nach Zürich belegte sie vorwiegend Lehrveranstaltungen in den Fächern Anthropologie, Urgeschichte und Volkskunde. Ihr Studium schloss sie im Jahr 1970 mit einer bei Emil Vogt (1906–1974) eingereichten Dissertation zum Thema «Die mittlere Bronzezeit im Schweizerischen Mittelland und Jura» ab. Die 1971 als Band 19 in der Reihe «Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz» erschienene Arbeit bildet heute noch ein immer wieder zitiertes Standardwerk.

Nach einer kurzen Assistenzzeit am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Bern (1971/1972) wechselte Christin Osterwalder an die Abteilung Ur- und Frühgeschichte des Bernischen Historischen Museums. Während ihrer Tätigkeit als Kustodin (bis 1983) verfasste sie neben verschiedenen wissenschaftlichen Aufsätzen auch drei im besten Sinne populärwissenschaftliche Publikationen: «Die ersten Schweizer» (erschieden 1977) sowie die beiden ersten und von Robert André resp. Marc Zaugg illustrierten Bände der Reihe «Fundort Schweiz», nämlich «Von den Eiszeitjägern zu den ersten Bauern» (1. Auflage erschienen 1980) sowie «Von den ersten Bronzezeigessern zu den Helvetiern» (1. Auflage erschienen 1981).

Zwischen 1975 und 1980 präsidierte Christin Osterwalder die Wissenschaftlichen Kommission (WK) und war zwischen 1980 und 1983 Vorstandsmitglied, bis sie der Vorstand per 1. Juli 1983 mit der Leitung des Zentralsekretariats der SGUF betraute. In dieser Funktion organisierte die Verstorbene unter anderem weiterhin die Exkursionen der Gesellschaft ins europäische Ausland. Die meist gemeinsam mit ihrem Lebenspartner und späteren Ehegatten, dem Archäologen Franz Maier, vorbereiteten und jeweils während der gemeinsamen Ferien bis ins Detail rekognoszierten Exkursionen in die Provence (1978; gemeinsam mit Rudolf Fellmann), nach Dänemark (1979), nach Südengland (1983), an den obergermanisch-rätischen Limes (1984), nach Malta (1985) und nach Irland (1987) sind allen Teilnehmenden noch in bester Erinnerung – nicht zuletzt auch wegen der eigenhändig verfassten, äusserst fundierten Exkursionsführer.

Dank ihren organisatorischen Fähigkeiten und ihrer guten Vernetzung innerhalb der schweizerischen Archäologie in bleibender Erinnerung bleiben ebenso die vornehmlich an das interessierte Laienpublikum gerichteten, aber auch von Studierenden sowie von Fachkolleginnen und -kollegen in grosser Zahl besuchten zweisprachigen «Einführungskurse in die Ur- und frühgeschichtliche Archäologie», so der 1983 bzw. 1984 durchgeführte Kurs zur «Technik und Wirtschaft in ur- und frühgeschichtlicher Zeit» oder der Kurs zum Thema «Datierte Vergangenheit. Die neue Chronologie in der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz» (1986). Die Verstorbene sorgte u. a. dafür, dass die Résumés der Referate der Fachkolleginnen und -kollegen jeweils rechtzeitig in gebundener Form zur Verfügung standen.

Während Ihrer Tätigkeit als Zentralsekretärin der SGUF (1.7.1983–28.2.1988) setzte Christin Osterwalder ausserdem gewichtige wissenschaftliche Akzente, die in wesentlichem Masse zur Akzeptanz der Gesellschaft als «leading house» der schweizerischen Archäo-



logie und zu deren Reputation in internationalen Fachkreisen beitragen. Neben der Redaktion der Jahrbücher sowie von acht Monographien in der Reihe Antiqua (Bde. 9–16) und sechs Broschüren in der zweisprachigen Reihe «Archäologische Führer der Schweiz» (Nrn. 19–21) sowie der Lancierung der «Résumés zur Archäologie der Schweiz, Teilserie Paläolithikum-Latènezeit (RAS-PL; ab 1986) ist namentlich der unter ihrer Federführung erschienene zweisprachige Band 15 der Reihe Antiqua zu erwähnen: «Chronologie – Archäologische Daten der Schweiz» (Basel 1986) zeigt «... in aller Bescheidenheit nichts weniger an, als das Richtfest eines neuen Eckpfeilers für die absolute Chronologie Europas im 4. und 3. Jahrtausend v. Chr. ...» bzw. stellt eine «... systematische Darstellung der Zeitraums von 400 000 vor heute bis 700 n. Chr.» dar, die durch «... wichtige Fundkomplexe illustriert und durch knappe, gehaltvolle Einführungen von Kennern der verschiedenen Perioden gut beschrieben ...» wird und «... nebenbei eine hervorragende Einführung für jeden Studenten» bildet (Rezension von Jens Lüning, Germania 65, 1987, 511–513).

Kurz nach ihrer Heirat im Jahr 1988 zog sich Christin Osterwalder Maier – für alle überraschend – nach gut fünfjähriger Tätigkeit als Zentralsekretärin ins Privatleben zurück. Dieser Schritt hinderte sie aber nicht daran, die Geschehnisse der schweizerischen Archäologie weiterhin mit grossem Interesse zu verfolgen – auch wenn sie sich kaum mehr öffentlich zu fachlichen Belangen äusserte. Wenn, dann aber sehr fundiert und tiefgründig, wie zum Beispiel der nach wie vor aktuelle Artikel «Die Unerreichbarkeit vollkommener Archäologie: Archäologie-inhärente Hindernisse» im JbSGUF 74, 1991, 229–231 zeigt.

Bedauert wurde der Rückzug ins Privatleben von vielen Fachkolleginnen und Fachkollegen, so auch vom Schreibenden, aber namentlich deswegen, weil sich Christin Osterwalder sehr intensiv mit der gefährlichen politischen Auswertung des archäologischen und kulturellen Erbes zur Begründung von nationalem Gemeinschaftssinn und von Nationalstaaten sowie mit der Vereinnahmung und dem politischen Missbrauch zur Durchsetzung nationalistischer Ziele beschäftigte. Diesbezügliche Gefahren sah sie nicht nur im nationalsozialistischen Germanenkult, sondern auch bei der Vereinnahmung des Keltentums. Trotz ihres äusserst fundierten Wissens hielt sich die Verstorbene jedoch nicht für kompetent genug, um die Ergebnisse ihrer intensiven Recherchen zu publizieren.

ren; sie äusserte sich dazu nur im aller engsten Kollegen- und Freundeskreis oder auf gezielte Anfrage. Wie sehr dies zu bedauern ist, zeigt ihre einzige und letzte Publikation zu diesem Thema in der «Dorfchronik Hausen 2000»: Hier zeigte sie eindrücklich und exemplarisch auf, was passieren kann, wenn «Geschichte [ausschliesslich] aus Erinnerungen und Ansichten» rekonstruiert wird. Bei ihren Recherchen griff Christin Osterwalder übrigens auf die klassische Methode ihres einen Studienfachs, der Volkskunde, zurück: Der Aufsatz basiert auf zahlreichen Einzelgesprächen und Interviews mit Einwohnerinnen und Einwohnern unterschiedlichen Alters ihres Wohnorts Hausen bei Brugg!

Mit Christin Osterwalder Maier hat die Gesellschaft Archäologie Schweiz nicht nur ein langjähriges Mitglied, sondern auch eine profilierte Persönlichkeit und Archäologin verloren, die die Geschichte der Gesellschaft und die schweizerischen Archäologie in den Jahren zwischen 1975 und 1988 in verschiedenen Funktionen massgeblich und nachhaltig geprägt hat.

Peter-A. Schwarz